

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsfahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radvormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 259

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 31 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver

Dienstag, den 4. November

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratiseilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Des Reichskanzlers Worte an Frankreich

Brüning für gleiches Recht.

Kampf für Revision wird fortgesetzt.

Reichskanzler Brüning hat dem Berliner Vertreter des offiziellen Pariser Blattes „Petit Parisien“ eine Unterredung gewährt und dabei eine Reihe bedeutender Erklärungen gegeben, in denen die leitenden Richtlinien der deutschen Außenpolitik zum Ausdruck kommen. Brüning betonte die Friedensliebe Deutschlands, lehnt jede Abenteuerunternehmung ab, weist dann aber mit Entschiedenheit auf das Ziel hin, das Deutschland zu suchen hat — die Erreichung der vollen nationalen Freiheit und Gleichberechtigung. Heute noch sind die Fragen, deren Lösung beim Friedensschluß von Versailles feierlich versprochen wurde, zum großen Teile auf dem gleichen Stand wie damals. Mit allen ihm zu Gebote stehenden friedlichen Mitteln wird Deutschland auch weiterhin auf eine Änderung der bestehenden unnatürlichen Zustände hinarbeiten, deren Aufrechterhaltung seine Wirtschaft und seine Zahlungsfähigkeit in Frage stellen. Alle Staaten, sagte Brüning, haben Anspruch auf gleiche Sicherheit, die in Frankreich so oft betont wird. Man darf nicht aus irgendwelchen Gründen mit verschiedenen Maßnahmen messen.

Wenn gerade in der letzten Zeit ein gewisser Rückschritt in der Entwicklung des gegenseitigen Verhältnisses eingetreten zu sein scheint, führte der Kanzler aus, so ist das wohl mit darauf zurückzuführen, daß verschiedene innenpolitische Vorgänge und Ereignisse eine Beurteilung und Wertung in Frankreich gefunden haben, die nur in einem völligen Mißverständnis der eigentlichen Ursachen und Zusammenhänge ihre Erklärung finden kann.

Nicht Haß und Kriegsdrohung sind aus den Wahlurnen des 14. September hervorgegangen, sondern der Ausdruck eines tiefbedrückten und doch starken Volkes, das um seine nationale Zukunft ringt. Die Stimmen, die wir aus Frankreich hören, bringen fast übereinstimmend eine Enttäuschung zum Ausdruck, daß die Konzeption, die Frankreich durch Erleichterung der Reparationen und durch vorzeitige Räumung gemacht zu haben glaubte, in Deutschland nicht genügend gewürdigt wurden. Darin liegt eine Verletzung der möglichen Auswirkungen dieser vereinbarten Maßnahmen.

Frankreich überließ die Schwere der deutschen Wirtschaftsnote, die alle eingetragenen Zahlungsvereinfachungen weit überstieg, und verstand daher nicht, daß die Minderung der Reparationslasten nicht die erwartete wirtschaftliche und politische Entspannung brachte. Ein halbes Jahr nach dem Inkrafttreten des

Young-Planes

sind bereits allerorts Diskussionen über die Möglichkeit seiner Durchführung entstanden. Frankreich als Hauptgläubiger muß einsehen, daß seine deutsche Regierung ihrem Volke eine Milliardenschuld, die in ihrer Gesamtheit immer wieder als drückend empfunden wird, durch die an sich begrüßenswerte Ermäßigung um einige 100 Millionen taugbarer erscheinen lassen kann.

Wenn gleichzeitig die schwerste Wirtschafts- und Finanzkrise dazu zwingt, mehrere Milliarden neuer Steuern und Lasten aufzuerlegen, ist es selbstverständlich, daß jede deutsche Regierung sich alle vertragsgemäß zur Abwehr von Gefahren für Wirtschaft und Währung zur Verfügung stehenden Maßnahmen offen halten muß, für den Fall, daß sich die Voraussetzungen für die Erfüllung dieser Zahlungen nicht einstellen sollten.

Andererseits erscheint uns die Enttäuschung Frankreichs über die angeblich nicht genügende Anerkennung der vorzeitigen Rheinlandräumung nicht gerechtfertigt. Da immer wieder hinausgeschobene Entscheidung hat die Wirkung und den Eindruck dieser lang erwarteten Maßnahmen, die zu dem nicht ohne Härten und Belastungen vor sich ging, sehr abgeschwächt. Diejenigen, die mehr erwarteten, sollten sich doch darüber klar sein, daß es dem Stolz und der Würde eines großen Volkes widerspricht, das Aufheben einer schweren Unbill, als welche die Besetzung friedlicher Gebiete nach zwölf Jahren nach dem Kriege angesehen wird, zum Anlaß einer besonderen Dankesbezeugung zu nehmen. Die endgültige Aufgabe dieser militärischen Sicherheitsmaßnahme hat indes keineswegs die

Diskussion über die Sicherheitsfrage.

ein- für allemal aus der Welt geschafft. Immer wieder wird das Sicherheitsproblem gleichsam als Ausdruck eines anhaltenden Mißtrauens in den Vordergrund gestellt. Frankreich dürfte hierbei vielleicht verkennen, daß man angesichts eines entwaffneten Volkes, dessen Grenzen nach allen Richtungen offen sind und das von waffenstarken Nachbarn umgeben ist, nicht immer von neuem die Forderung nach Sicherheit dem rechtmäßigen Verlangen nach Abrüstung entgegenstellen kann, ohne nicht die Unantastbarkeit feierlich eingegangener Verträge anzuzweifeln.

Nach unserer Auffassung haben alle Staaten gleiches Recht auf Sicherheit, und wir verstehen nicht, warum hier mit zweierlei Maß gemessen werden soll.

Die letzten außenpolitischen Vereinbarungen, die zweifellos als ein wesentlicher Schritt auf dem Wege der Liquidation des Krieges angesehen werden können, werden erst dann zur vollen Auswirkung gelangen, wenn Deutschland und Frankreich in friedlicher Zusammenarbeit mit den großen Nachbarstaaten den Boden für eine aufrichtige Verständigung weiterhin pflegen und entschlossen auf dem gemeinsam beschrittenen Wege weitergehen. Eine Politik des ständigen Abwartens ist hier nicht am Platze.

Deutschland ist noch weit entfernt von der vollen Souveränität seiner Großmachtfstellung. Viele Fragen, deren Lösung vertraglich vorgesehen ist, sind heute noch nicht bereinigt, ja, zum Teil noch nicht einmal ernstlich in Angriff genommen. Solange dieser unnatürliche Zustand andauert, der vor mehr als einem Jahrzehnt in Ausnutzung der durch diesen Krieg geschaffenen Nachverhältnisse festgelegt wurde, wird Deutschland mit allen ihm zu Gebote stehenden friedlichen Mitteln auf eine Änderung hinarbeiten und nach wie vor mit seinen berechtigten Ansprüchen hervortreten, deren Ausgleich, weit entfernt, Beunruhigung hervorzurufen, zur Förderung des Friedens dienen wird.

Nut im Unwetter?

Die Sicherheitsforderung der deutschen Wirtschaft.

Eine Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther.

Gelegentlich der Einweihung des neuen Reichsbankgebäudes in Dresden hielt Reichsbankpräsident Dr. Luther eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Der Neubau wird seiner Bestimmung zu einer Zeit übergeben, in der Millionen deutscher Menschen nach Arbeit verlangen. Von überall her ertönt der Schrei nach Arbeit; die Erwerbslosen für Sorge in ihren verschiedenen Formen, deren Last von der Gesamtheit des Volkes getragen werden und daher tragbar bleiben muß, kann nur Hilfsmittel sein, aber keine wirkliche Abhilfe schaffen. Daneben ertönen

die Notrufe

der Landwirte und der Gewerbetreibenden. Aus diesen und anderen Gründen materieller und seelischer Art, die ich hier nicht erschöpfend aufzählen kann, ist es begreiflich, daß phantastische Pläne auftauchen, die durch Umformung der Gesetze des bisherigen menschlichen Zusammenlebens das Schicksal zu wenden versuchen. Erfolge werden auf diesem Wege nicht beschieden sein. Nur die Verwirrung nimmt zu, und so manche Menschenkraft, die beim Wiederaufbau nützliche Arbeit leisten könnte, wird von der Wirklichkeit und den Möglichkeiten, die sich dem deutschen Volke auch heute noch bieten, abgelenkt. Längst hat die deutsche Wirtschaft sich darauf eingerichtet, daß es beim Aufstieg nach dieser Krise wohl kaum Möglichkeiten für mischer Entwicklung geben wird, sondern wir müssen bereit sein, in mühsamer Arbeit Stein an Stein zu legen, damit das deutsche Staats- und Wirtschaftsgebäude wieder wohlfür die Gesamtheit unseres Volkes. Auch an dieser Stelle möchte ich ausdrücken, daß das große innere Reformwerk, das auszuführen Deutschland jetzt im Begriff ist und dessen wir so dringend benötigen, seine Vollendung nur in einer mutigen Reichsreform

finden kann. Dieser Reichsreform bedürfen wir nicht nur, weil jede durchgreifende Finanzreform und andere sachliche Reformmaßnahmen mit ihr auf das engste verbunden sind; sondern wir bedürfen ihrer allgemein, weil es danach für uns leichter werden wird, durch die uns bedrückende Not hindurchzustehen und uns den Platz unter den Völkern zurückzugewinnen, der der Größe, der Begabung und dem Fleiß unseres Volkes gebührt. Ohne Reichsreform wird

Deutschlands ungeheure staatliche Kraft

weder nach innen noch nach außen hin jemals zu voller Entfaltung kommen! Unserem Volke, das den wundervollen Bau deutschen Staatswesens und deutscher Wirtschaft vor dem Krieg errichtet, das während des Krieges im Handeln und Dulden Selbstenaten vollbracht, das all die Wiederaufbauarbeit nach dem Kriege mit ungebrochener Kraft und zum Staunen der ganzen Welt geleistet hat: diesem Volke steht es nicht an, kleinstmütig zu sein, weil jetzt wieder Unwetter über uns hinziehet.

Der Young-Plan.

um den heute so viele politische Auseinandersetzungen im deutschen Volk und so viel geistiges Ringen in der ganzen zivilisierten Menschheit geht, fragt mit klaren Worten:

„Die Lösung des Reparationsproblems ist nicht nur eine Aufgabe Deutschlands, sondern liegt im gemeinschaftlichen Interesse aller beteiligten Länder und verlangt die Zusammenarbeit aller Beteiligten.“ Die Forderung dieser Zusammenarbeit muß die Lösung Deutschlands sein!

Sofort im Mittelpunkt des Sinnes und Arbeitens der Reichsbank

die Festigkeit der Währung

steht, die unerschütterlich ist: so ist die Reichsbank doch in jedem Augenblick sich bewußt, daß die feste Währung nur eine der Voraussetzungen eines gefunden Wirtschaftslebens ist, und daß die deutsche Wirtschaft daneben zu ihrer Entfaltung klarer und sicherer Grundlagen in Politik und Weltwirtschaft bedarf. Für die Überwindung der jetzigen schweren Krise der deutschen Wirtschaft und für den Wiederaufbau, auf den wir mit Tapferkeit lossteuern wollen, wird nichts wichtiger sein als Sicherheit der Grundlagen des deutschen Wirtschaftslebens, Sicherheit nach innen und außen. Das ist die Sicherheitsforderung der deutschen Wirtschaft.

Ministerpräsident Schiele überbrachte darauf die Glückwünsche der sächsischen Regierung. In seiner Ansprache erklärte er u. a., die sächsische Regierung und die sächsische Wirtschaft könnten sich des Gefühls nicht erwehren, daß die öffentlichen Gelder

Schärfster in Berlin konzentriert würden,

als er der Gesamtorganisation der deutschen Wirtschaft auf sei. Der Redner gab der Überzeugung Ausdruck, daß der Reichsbankpräsident nach seinem Werdegang die Bedeutung eines gefunden Regionalismus im Wirtschaftsleben viel zu gut kenne, als daß er einen überspannten Zentralismus billige.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichskanzler Dr. Brüning machte dem Vertreter des Pariser Blattes „Petit Parisien“ bedeutende Erklärungen über die Richtung der deutschen Außenpolitik.

* Anlässlich der Einweihung des neuen Reichsbankgebäudes in Dresden hielt Reichsbankpräsident Dr. Luther eine beachtliche Rede über die Sicherheitsforderung der deutschen Wirtschaft.

* Im Reichswirtschaftsministerium finden Verhandlungen mit den größten Elektrizitätswerken statt über Herabsetzung der Preise für elektrischen Strom.

* In Addis Abeba fand mit großem Gepränge die Krönung des Kaisers Asfari Makonnen zum Kaiser von Abessinien statt. Er führt als Kaiser den Namen Haile Selassie I.

Am Beobachtungsstand.

Ein Verbrechen ist es doch wirklich nicht, wenn Deutschland und seine Regierung nicht gerade übermäßig zufrieden sind mit der Lage, in der sich das deutsche Volk zurzeit befindet. Ein Verbrechen ist's auch nicht, wenn die Reichsregierung „mit allen zur Verfügung stehenden friedlichen Mitteln versucht, im Sinne einer Änderung zu wirken, solange der unnatürliche Zustand andauert, der vor mehr als zehn Jahren in Ausnutzung des durch den Krieg geschaffenen Kräfteverhältnisses zustandegewonnen ist.“ So erklärte der Deutsche Reichskanzler einem französischen Journalisten gegenüber und adressierte dies an Frankreichs Ministerpräsidenten. Ziel der deutschen Außenpolitik ist und bleibt die volle Wiedererringung der ungeschmäleren Souveränität, einer wirklichen Gleichberechtigung, nicht zuletzt in der Frage unserer Sicherheit im Umkreis schwer bewaffneter Staaten. Auch uns gegenüber sollte man die Verpflichtungen innehalten, die in „feierlich unterzeichneten Verträgen“ niedergelegt sind, weil man sonst auf der Gegenseite selbst deren „Unberührbarkeit“ in Gefahr bringe. Fast als Verbrechen aber wird uns namentlich von Frankreich auch vorgeworfen, daß wir nicht „dankebar“ genug seien für die „vorzeitige“ Rheinlandräumung und für die „Erleichterungen“ des Young-Plans; nun, für jene haben wir genug bezahlt durch weitgehende Zugeständnisse, und diese sind recht schnell illusorisch gemacht worden durch die Stürme der Wirtschaftskrise und Finanzkrise, von der Frankreich unberührt blieb. Dr. Brüning betont aber, daß jenes Ziel der deutschen Außenpolitik erstrebt wird auf dem bisher verfolgten Wege, wobei nach wie vor grundsätzlich an die loyale Durchführung der internationalen Verträge festgehalten wird, entsprechend der „gemeinsamen Ansicht der übergroßen Mehrheit des deutschen Volkes“. Man darf diese Erklärung wohl auffassen als dem Rückblick auf die Vorgänge im auswärtigen Ausschuss des Reichstages entstammend. Handlungsfreiheit im Rahmen dieser „internationalen Verträge“, und zwar ebenso eine politische wie eine wirtschaftlich-finanzielle, sich vorzubehalten, ist nicht nur ein Recht Deutschlands, sondern ist jetzt zur Pflicht einer verantwortungsbewußten deutschen Regierung geworden.

Pakt uns doch auch die Natur selbst noch zu den bisher schon auferlegten neuen Lasten auf die schmerzenden Schultern. Die Hochwasserkatastrophe mit ihren furchtbaren Überschwemmungen verlangt ja vom Reich und von den dadurch betroffenen Ländern erhebliche Opfer und außerdem ist gerade eine preussische Provinz betroffen, der es wirtschaftlich an sich schon sehr schlecht geht: Schlesien, dessen Wirtschaftsleben eben durch jene „internationalen Verträge“ — Grenzziehung im Osten, Verlust des reicheren Teils Oberschlesiens — aufs schwerste geschädigt worden ist. Natürlich wäre es naheliegend, ähnlichen Katastrophen durch einen umfangreichen Ausbau wasserwirtschaftlicher Vorkehrungsmaßnahmen möglichst vorzubeugen; dadurch wirtschaftliche Werte nicht bloß zu schützen, sondern auch etwa durch Schaffung von Talsperren neue derartige Werte zu gewinnen. Und schließlich: durch Inangriffnahme solcher Arbeiten die Last der Erwerbslosigkeit zu mildern. Das sind alles Vorschläge, die nur Selbstverständliches empfehlen, denen man aber angesichts der allgemeinen Finanzlage vorerst nur mit einem ziemlich hilflosen Achselzucken antworten muß. Genügen kann diese Art von Antwort freilich nicht und man sollte es wenigstens versuchen, ob sich dem Willen nicht doch ein wenn auch schmaler und langsam zum Ziel führender Weg öffnet. Wenn die Millionen, die jetzt zur Abgeltung der entstandenen Schäden hergegeben werden müssen, schon nach den früheren großen Überschwemmungen — als es uns finanziell sehr viel besser ging — eingesetzt worden wären, dann hätte jetzt mancher Schaden vermieden, manche Million gespart werden können. Es wäre z. B. eine sehr dankbare Aufgabe für die „Internationale Bank“, uns durch einen ordentlichen Kredit — aus den Geldern, die wir nach Basel zahlen müssen — auch einmal zu helfen.

Versuchen wir doch jetzt selbst mit aller Kraft, uns aus dem Sumpf unserer staatlichen Finanzen unter gewaltigen Opfern herauszuziehen. Im Reichsrat beginnt die Beratung der 30 Gesetzesentwürfe über die Steuer- und Finanzreform, die der deutschen Wirtschaft und dem deutschen Steuerzahler kaum eine Entlastung, aber wenigstens Ordnung in den Haushalt der öffentlichen Gewalten bringen soll. Die Eröffnung der Beratungen des Reichsrats geschieht in sozusagen feierlicher Form durch besondere Einführungswortreden des Reichskanzlers und des Reichsfinanz-

ministern, und das nicht ohne eine gewisse Berechtigung. Denn seit den großen Steuer-, Finanz- und sonstigen Reformen des Jahres 1925 sind derart umfangreiche und tiefgreifende Vorschläge nicht vor die gesetzgebenden Körperschaften gelangt, wenn freilich auch hier noch manches erst leise Klänge einer fröhlicheren Zukunftsmusik sein können. Doch offenbar sich hier wieder einmal der Wille, einen Weg aus unseren Bedrängnissen heraus zu finden und gleichzeitig auch dem Ausland zu zeigen, daß Deutschland seinerseits alles tut, um, soviel an ihm selbst liegt, die finanziellen Hindernisse für eine Wiedergesundung seiner Wirtschaft aus dem Wege zu räumen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Tagung der Deutschen Volkspartei.

Auf der Tagung des Reichsausschusses der Deutschen Volkspartei, der aus den Mitgliedern des Parteivorstandes und des geschäftsführenden Ausschusses, den Vorsitzenden und Geschäftsführern der Wahlkreise sowie den Vorständen sämtlicher parlamentarischer Körperschaften der Partei besteht, betonte Reichstagsabgeordneter Dingeldey, seine Partei stehe der Regierung in fraktioneller Ungebundenheit mit eigener Verantwortung gegenüber und habe die Aufgabe, darüber zu wachen, daß die klare Linie des Reformwillens nicht durch irgendwelche sozialistischen Einflüsse abgebogen werde. Jede Nachgiebigkeit gegenüber sozialistischen Verwässerungswünschen müsse eine völlige Schwertung der Reichstagsfraktion der DVP zur Folge haben. In diesem Falle müsse die Regierung sich bewußt sein, daß eine solche Entwicklung zugleich die Gefahr ihres Sturzes bedeuten könne. Die Tagung des Zentralkomitees findet am 30. November und 1. Dezember in Berlin statt.

Deutsche Landvolkspartei.

Der Parteivorstand und die Reichstagsfraktion der Partei Deutsches Landvolk (Christlich-nationale Bauern- und Landvolkspartei) beschäftigten sich in ihrer Frankfurter Tagung eingehend mit der gesamtpolitischen Lage. Ausgehend von der Tatsache, daß ohne Beseitigung der Tributlasten Staat, Wirtschaft, Finanzen einer wirklichen Gesundung nicht entgegengeführt werden können, wird die Partei unentwegt den Kampf gegen Versailles, Young-Plan und Kriegsschuldfrage, für äußere und innere Freiheit und die Wehrhaftigkeit der Nation fortsetzen. Die neuesten Vorgänge in Preußen, insbesondere die Befestigung wichtiger Stellen durch sozialistische Parteimänner, offenbarten die wahre Richtung des derzeitigen Preußenkurses. Das Landvolk lehnt diese Preußenregierung mit Entschiedenheit ab.

Aus In- und Ausland

Galle. In der Saalkloßbrauerei wurden sechzig Angehörige der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei von der Polizei festgenommen. Die Nationalsozialisten, die in Uniform erschienen waren, hatten im Garten eine Massenübung veranstaltet, die von der Polizei verboten wurde.

Frankfurt a. M. Hier starb der ehemalige General der Kavallerie Adolf von Storch. Bei Kriegsausbruch hatte er die Führung der Gardebataillion, die besonders im Osten des Reiches kämpfte.

Mün. Hier ist General der Infanterie Karl Auler nach kurzer Krankheit entschlafen. Im Weltkrieg kommandierte er die 17. Infanteriebrigade, die 14. Landwehrinfanteriebrigade und schließlich die 5. Landwehrdivision. 1918 wurde ihm der Charakter als General der Infanterie verliehen.

London. In einer Rede bemerkte der englische Bergwerksminister, daß Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald auf Einladung der englischen Regierung in etwa zehn Tagen zu Besprechungen über die internationale Kohlenlage in London eintreffen wird.

Der Reichshaushaltsplan für 1931.

Die große „Spreizung“.

Der Haushaltsplan für 1931 ist dem Reichsrat zugeleitet worden. Er schließt bekanntlich im ordentlichen Haushalt mit rund 10,4 Milliarden RM. in Einnahme und Ausgabe ab, wozu noch der außerordentliche Haushalt in Höhe von rund 237 Millionen RM. tritt. Im Haushaltsplan ist bekanntlich vorgesehen, daß die Ueberweisungen an die Länder um rund 100 Millionen RM. gekürzt werden. Garantien zur Förderung des deutschen Außenhandels sind mit 350 Millionen RM. eingelegt. Die für den 1. April geplante Prozentige Kürzung der Beamtengehälter ist bereits berücksichtigt, so daß in allen Haushaltsplänen die Ansätze für den Personalaufwand verringert worden sind.

Im Haushalt des Reichswehrministeriums ist eine Ausgabenkürzung um insgesamt 7 Millionen RM. vorgesehen, und zwar 4,5 Millionen für das Heer und 2,5 Millionen RM. für die Marine. Der 1930 beschlossene Abbau der Heeresleitung wird fortgesetzt. Insgesamt sollen 397 Beamte, Offiziere, Angestellte, Unteroffiziere und Mannschaften eingespart werden.

Etatverschiebungen in den Gemeinden für 1931.

Hauptausweisung des Preussischen Landtages.

Der Hauptausschuß des Preussischen Landtages nahm die preussischen Durchführungsbestimmungen zur Gemeinde-Biersteuer, Gemeinde-Getränkesteuer und Bürgersteuer mit einigen Änderungen an. Ein Regierungsvorsteher gab eine Uebersicht über die zu erwartenden Verschiebungen in Einnahme und Ausgabe der preussischen Gemeinden für 1931, aus der sich die überaus schwierige Lage der Gemeinden ergab. Den Ausfällen in Höhe von 607 Millionen RM. stehen auf Grund der neuen Steuern, der Besoldungserparnisse und der Zuführung neuer Mittel vom Reich an Mehreinnahmen nur 495 Millionen RM. gegenüber, so daß sich ein Minus von 112 Millionen RM. ergibt.

Für Senkung der Posttarife.

Bedingte Zusage des Postministers.

Im Arbeitsausschuß des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost erklärte der Reichspostminister auf Anfrage, daß er sich der maßgeblichen wirtschaftlichen und postalischen Bedeutung der Preisentlastungsfrage voll bewußt und die Deutsche Reichspost bereit sei, im Zuge und im Rahmen einer allgemeinen Preisentlastung seitens Industrie und Handel eine entsprechende Gebührenermäßigung eintreten zu lassen. Des weiteren stellte der Reichspostminister fest, daß eine Steuer auf den Rundfunk oder eine Heraushebung der Rundfunkgebühr nicht beabsichtigt sei.

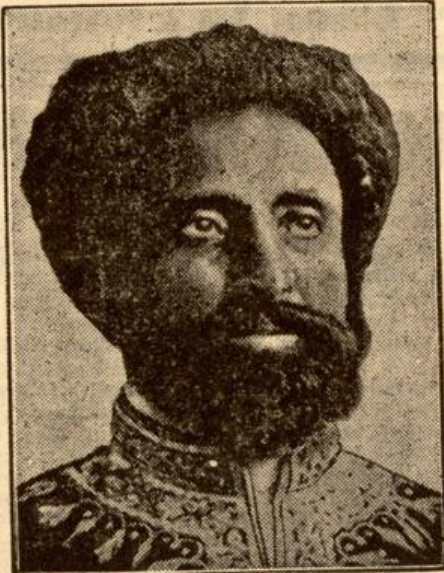
Ein neuer Herrscher in Abessinien

Kaiser Haile Selassie I.

Die Kaiserkrönung von Abdis Abeba.

Ras Tafari Makonnen, der in den letzten Jahren vielgenannte abessinische Fürst, hat das Ziel seiner Wünsche erreicht: er hat sich in der Landeshauptstadt Addis Abeba zum Negus Negesti oder Negesti, das heißt: König der Könige, krönen lassen und den Namen Haile Selassie I. angenommen.

Dem früheren Ras, der, wie Aman Allah von Afghanistan, ein „moderner“ Fürst ist und nach europäischer Kultur strebt — er ist auch schon in Europa gewesen und hat mehrere Hauptstädte, u. a. London, Paris und Rom, besucht —, ist es nicht ganz leicht geworden, zu den höchsten Stufen des Thrones emporzuklimmen. Auf den unteren und mittleren Stufen sah er bereits seit langem, zuerst als Mitregent zur Zeit der Regierung seiner Tante, der Kaiserin Zauditu (Judith),



Haile Selassie I.

dann als „König“. Um „Negus Negesti“ oder „Kaiser“ zu werden, mußte er verschiedene Hindernisse aus dem Wege räumen. Das letzte dieser Hindernisse war die Tante Zauditu, die vor Jahresfrist ganz plötzlich gestorben ist, so daß dem Ras nunmehr der Weg zur Kaiserkrone nicht mehr versperrt war.

Die Krönungsfeierlichkeiten.

Die Krönung fand unter größter Prachtentfaltung, wie man sie nur im Orient kennt, statt. Es sollen über 250 000 Angehörige der verschiedenen Stämme Abessiniens nach der Hauptstadt Addis Abeba, die trotz ihrer vielleicht 100 000 Einwohner nichts weiter ist als ein riesiges

Afritanerdorf, gekommen sein, um den vielen Krönungsfeiern — sie dürften acht Tage und noch länger dauern — beizuwohnen. Viele waren mit ihren Häuptlingen wochenlang unterwegs gewesen, um rechtzeitig einzutreffen, denn das Reisen in Abessinien ist nicht gerade einfach. Die Krönungsfeierlichkeiten begannen mit der Enthüllung des

Denkmals für den Kaiser Menelik oder Menile II.,

der sich für einen direkten Nachkommen des Königs Salomo und der Königin von Saba hielt, und den der Sieg, den er bei Adua über die Italiener erröcht, zum größten Held der neueren Geschichte Abessiniens gemacht hat. Tafari Makonnen saß bei der Denkmalsentheilung vor der Kathedrale im goldgestickten Purpurmantel auf einem Thronstuhl. Ihn umgaben die zum Teil noch unbeschuhten kaiserlichen Truppen, die Minister in Prachtgewändern, die Vertreter der ausländischen Mächte — auch Deutschland war vertreten — in ihren Galauniformen und die Geistlichen in ihren etwas unheimlichen schwarzen Kapuzen. Man muß wissen, daß die Abessinier koptische Christen sind und sich als die christlichen Nachkommen der alten Ägypter bezeichnen. Am Tage nach der Denkmalsweihe fand unter beispiellosem Gepränge

die eigentliche Krönung

statt. Noch vor Morgengrauen bewegten sich durch die festlich beleuchteten Straßen die Krieger mit Löwenfellen um die Schultern und mit Löwenmähen als Kopfschmuck (nach dem Muster der englischen Virenmützen).

Hinter den Truppen sah man die Vertreter der Mächte, unter ihnen als Vertreter Englands den dritten der Söhne des Königs von England und als Vertreter des Deutschen Reiches den außerordentlichen Gesandten Freiherrn von Waldhausen. Ras Tafari saß in einem Galawagen, der aus dem Berliner Werkstatt stammt und einmal Eigentum Wilhelms II. gewesen ist. Die Krönung spielte sich ziemlich rasch ab: Ras Tafari gelobte während eines Gottesdienstes treue Erfüllung seiner Herrscherpflichten, worauf ihm der Metropolit („Abuna“) die aus Gold, Perlen und Edelsteinen bestehende Krone, die auf zwei Millionen Mark geschätzt wird, aufs Haupt setzte.

Empfang bei Haile Selassie I.

Nach der Krönung empfing der neue Kaiser die Sondervertreter der ausländischen Regierungen. Freiherr von Waldhausen überreichte als Geschenk eine Photographie des Reichspräsidenten von Hindenburg mit eigenhändiger Unterschrift sowie mehrere hundert Flaschen besten deutschen Rheinweins. Die Italiener schenkten ein Flugzeug, die Griechen ein Bronzestandbild, die Ägypter eine Schlafzimmereinrichtung. Der amerikanische Vertreter übergab einen Sprechfilmapparat neuester Bauart. Auch amerikanische Geschäftshäuser hatten Geschenke gesandt, darunter elektrische Kühlapparate und landwirtschaftliche Maschinen.

Der Wechsel in der Heeresleitung.

Aufrufe des scheidenden und des neuen Chefs.

Im „Heeresverordnungsblatt“ veröffentlichten der scheidende Chef der Heeresleitung, Generaloberst Hege, und der neue Chef der Heeresleitung, Freiherr von Hammerstein-Equord, folgende Aufrufe:

„Dem Reichsheere zum Abschied ein herzliches Lebewohl! Allen Angehörigen aufrichtigen Dank für die dem Vaterlande bewiesene Pflichttreue, die vier Jahre lang mein Stolz und meine Freude waren. Lebendige Tradition, vertrauender Gehorsam, Waffenfertigkeit und echte Kameradschaft mögen stets die Stützpfeiler des Reichsheeres bilden. gez. Hege.“

„Ich habe das Amt des Chefs der Heeresleitung angetreten. Ich werde dem Heere seinen nationalen Schwung, seine innere Geschlossenheit, seine Disziplin und seinen kriegerischen Geist erhalten. gez. Freiherr von Hammerstein-Equord, General der Infanterie und Chef der Heeresleitung.“

Elektrischer Strom billiger?

Wirtschaftsministerium und Elektrizitätsgesellschaften.

Zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und den drei größten Elektrizitätsgesellschaften finden, wie verlautet, Verhandlungen statt über eine Senkung der Strompreise. An den Besprechungen nehmen zunächst die Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke, die Reichs-Elektrikwerke und die Preussische Elektrizitäts-A.G. teil. Man erwartet, daß ein Preisabbau dieser drei Konzerne auch bei den kommunalen und privaten Elektrizitätswerken Nachahmung finden wird.

Stellungnahme der Unternehmer.

Die Arbeitgebervereinigung zum Erwerbslosenproblem.

Im Zusammenhang mit den verschiedenen Vorschlägen, die zur Behebung der Arbeitslosigkeit erörtert werden, hat der Vorstand der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände in Form von Beschlüssen seine Stellungnahme festgelegt. In ihrer Beurteilung der Lage geht die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände davon aus, daß ohne eine allseitige Senkung der Gestehungskosten eine Wiederbelebung unserer Wirtschaft nicht erreicht werden könne. Bei

Ablehnung aller gesetzgeberischen Zwangsmaßnahmen könne eine durchgreifende Hilfe nur durch organische Gesundung unserer Wirtschaftsgrundlagen im programmatischen Zusammenwirken aller die Wirtschaft tragenden Kräfte erreicht werden. Aus dieser Einstellung heraus lehnt der Vorstand der Vereinigung die in verschiedener Form vorgeschlagene schematische oder generelle Verkürzung der Arbeitszeit ab, da sie eine Steigerung der Produktionskosten, aber keine Selbstkostenentlastung zur Folge habe. Die Selbstkostenentlastung könne bei der unmittelbaren Verbindung zwischen Arbeitszeit und Lohn nur durch Senkung des Lohnes, unter Umständen auch in Form der

Arbeitszeitverlängerung bei gleichbleibendem Lohn erreicht werden. Eine Ausdehnung der Notstandsarbeiten wird gleichfalls als kein geeignetes Mittel zur Verminderung der Arbeitslosigkeit angesehen. Die weitere Durchführung von Notstandsarbeiten in dem jetzigen beschränkten Umfang sei allerdings nicht entbehrlich. Die gleichen Gründe, die gegen eine weitere Ausdehnung der Notstandsarbeiten sprächen, ständen auch der Durchführung einer allgemeinen Arbeitsdienstpflicht entgegen. Weiterhin werden in Abereinstimmung mit dem Reichsverband der deutschen Industrie die Subventionen, insbesondere Lohnzuschüsse an private Betriebe aus öffentlichen Mitteln, abgelehnt, da der Begriff der privatwirtschaftlichen Tätigkeit die Gewährung öffentlicher Mittel ausschließt. Im übrigen könne gesetzlicher Zwang zu keiner Besserung führen. Jeder Betrieb müsse vielmehr selbst dauernd prüfen, inwieweit er zur Milderung der Arbeitslosennot beitragen kann.

Hitler in Oldenburg.

„Der Nutzen der Gesamtheit.“

Der Gau Wester-Ems der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei hielt in Oldenburg eine Tagung ab. Adolf Hitler hielt eine Rede, in der er u. a. ausführte, daß zwölf Jahre nach Kriegsende die Regierungen der Demokratie am Ende ihres Lateins angelangt seien. Drohend erhebe sich das Gespenst der Hungertatrophe. Man habe die Idee des Nationalsozialismus als Schwärmerlei verachtet. Wenn die Menschheit mit dieser Schwärmerlei aufhöre, so bedeute das den Krieg aller gegen alle. Der oberste und einzige Lehrsatz des Nationalsozialismus sei: Unser Volk muß leben. Es gebe nur dieses Ziel. Aber den Weg zu diesem Ziel gebe es keinerlei Lehrsätze. Nach dem Reichstagswahlerfolg habe man den Nationalsozialisten geraten, sich nun einzufügen. Daran aber dächten sie nicht. Sie wollten weiterkämpfen. Das Ziel sei erreicht, wenn es keine Parteien mehr gebe und Deutschland unter der Fahne des Nationalsozialismus geeint sei. Dann bedürfe es keiner Gesetze mehr für irgendeine Klasse, weil es unter dieser Fahne nur das Volk und keine Klassen gebe. Sozialismus sei höchster Dienst am Volke, wobei der Nutzen der Gesamtheit vor dem Nutzen des einzelnen stehen müsse.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Salver, den 4. November 1930.

—* Fernverkehrsstraße Köln—Salver—Brügge? Das Reichsverkehrsministerium hat bekanntlich in der letzten Zeit ein Fernverkehrsstraßennetz von 138 Straßen mit einer Länge von 25 000 Kilometern festgelegt. Schon lange war es der Wunsch im Bezirk Köln—Berg—Gladbach—Salver—Brügge, dieser durchgehenden Straße den Charakter einer Fernverkehrsstraße zu geben. Wiederholt sind auch diesbezüglich Verhandlungen gewesen. Auf der Reichskarte für die geplanten Fernverkehrsstraßen ist aber die Strecke nicht als Fernverkehrsstraße angeführt. Zur Zeit schweben neue Verhandlungen mit dem Landesplanungsverband in Köln. Nachdem seit 50 Jahren ergebnislos für einen Bahnbau Bergisch-Gladbach—Wipperfurth gearbeitet worden ist, hat das genannte Gebiet wohl das Recht, eine Fernverkehrsstraße zu erhalten. Uebrigens sind im bergischen Gebiet folgende Straßen im Ausbau vorgesehen: Köln—Bensberg—Overath—Bergneustadt—Wegringhausen—Olpe, ferner Köln—Dünnwald—Wermelskirchen—Lennep—Wuppertal—Schwelm—Gevelsberg—Hagen und Hagen—Vollmetall—Brügge—Meinerzhagen—Olpe—Siegen. Hiernach wird die Straße Köln—Bergisch-Gladbach—Wipperfurth in Brügge die vorgesehene Straße Hagen—Olpe—Siegen treffen.

Salver

—: Der Familienabend im Evangelischen Vereinshaus am Samstag hatte so zahlreiche Besucher herbeigezogen, daß der geräumige Saal trotz des regnerischen Wetters bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Posaunen bliesen zur Einleitung das Lutherlied: „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Gemeinamer Gesang: „Du, meine Seele, singe, wohlauf und finge schön“, folgte. Bahnhofsvorsteher Abel verlas darauf Vers 1—7 des 95. Psalmes. Er hieß alle Erschienenen im Namen der Hausgemeinschaft herzlich willkommen, gedachte des verstorbenen Ehrenpräsidenten Carl Turck sen., der am letzten Familienabend im vorigen Jahre noch frühlich unter ihnen gewirkt und sprach das Eingangsgebet. Der Vorsitzende des Evangelischen Männer- und Junglingsvereins, Walter Köster, gab einige Erläuterungen zu dem Programm des Abends, daß man versuchen wolle, das Darbietende unter das Wort „Heimat und Vaterland“ zu stellen. Mannigfache Darbietungen verschiedener Art wie Vorträge, Deklamationen, Chorlieder, Solovorträge usw. wechselten in bunter Reihenfolge ab und füllten den Abend angenehm aus. Die Schlusspredigt hielt Reichsprediger Brenscheid, Götting

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schaltmüller General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau.

Die Zubereitung der Martinsgans.

Wann ist eine Gans jung und frisch?
Wenn die Hausfrau auch die erste Herbsthälfte hat verstreichen lassen, ohne eine der wackeren Kapitolsretterinnen auf den Tisch zu bringen, so wird sie doch um Martini herum nicht länger warten wollen. Dann sind die Gänse nach alter Erfahrung am schmackhaftesten, die Mast ist beendet und der erwünschte Fettansatz erreicht, auch sind sie dann auf dem Markte reichlich angeboten und meist preiswert zu haben. Aber, wer die Wahl hat, hat die Qual! Auf dem Lande und in der kleinen Stadt, wo die Tiere lebendig verkauft werden, ist das Auswählen leicht. Helle, glänzende Augen, glatt anliegendes Gefieder und flinke, gewandte Bewegungen deuten auf Frische und Gesundheit. Niemand würde sich ein mattes, schwächlich erscheinendes Tier auswählen.

Die meisten Gänse kommen aber schon geschlachtet zum Verkauf, besonders in den größeren Städten. Da heißt es aufpassen, daß man kein altes oder gar verendetes Stück erwischt. Ob ein Tier eines natürlichen Todes gestorben ist oder geschlachtet wurde, ist an der Schlachtwunde zu erkennen. Die Ränder müssen nach außen klaffen und etwas geschwollen sein, die Umgebung blutig durchtränkt. Die Haut muß weiß sein, allenfalls gelblich, aber nie blau oder schwärzlich; dies Letzte deutet darauf, daß die Tiere schon lange geschlachtet sind. Je weißer und zarter, desto frischer, aber auch desto jünger ist die Gans. Der Schnabel und die Füße sind bei dem jungen Vogel gelblichrot, im Alter grau und schmutzig verfärbt. Eine alte Hausfrauenprobe besteht darin, daß bei jungen Gänsen die Luftröhre leicht einzureißen sein soll. Doch „leicht“ und „schwer“ sind ja relative Begriffe. Maßgebend für den Geschmack ist natürlich auch die Jahreszeit. Für fette, saftige Gänse sind die Monate Oktober bis Januar die beste Zeit, ganz junge bekommt man auch das übrige Jahr hindurch in frischem und wohl-schmeckendem Zustand.

In der Küche verlangt die Gans, wenn appetitliche und wohl-schmeckende Gerichte aus ihr entstehen sollen, noch sorgfältige Vorarbeit. Nachdem die etwa noch haftenden Federn entfernt sind, senkt man die haarartigen Flaumen fort. Dadurch werden zugleich auch die Stoppeln, in denen die Schäfte der größeren Federn gefesselt haben, deutlich sichtbar und können nun herausgezogen werden. Am besten bewährt sich beim Sengen die Spiritusflamme, da sie nicht blakt und die weiße Zartheit der Haut nicht schädigt. Nach alter Vorschrift soll die Gans mit Kleie gewaschen werden. In den meisten Haushaltungen, besonders in der Stadt, kennt man aber keine Kleie. Da bewährt sich das liebe alte Kochsalz. Die Gans wird mehrmals mit trockenem Salz tüchtig abgerieben und hernach mehrmals tüchtig gewaschen, und zwar in warmem Wasser. Sie entsteht diesem Bade appetitlich wie ein Stück Marzipan.

Nun soll sie ausgenommen werden. Nicht für jedermann angenehm, und auch für ungewohnte Küchentünstler etwas schwierig. Beschreiben läßt sich hier wenig, also frisch heran und probiert! Hals und Flügel werden mit kräftigen Hieben mit dem Hackmesser abgetrennt. Die Bauchhaut wird, soweit es die von den Knochen gebildete Umrandung zuläßt, aufgeschnitten, am besten nicht nur der Länge nach, sondern auch querüber. Die sich dann entgegenwölben den Liefen löst man heraus und steckt sie in frisches Wasser. Den bläulich schimmernden Magen umfassen nun die Finger der einen Hand zangenartig und ziehen, während die andere Hand rundherum Sehnen und Bänder lockert, den Magen und mit ihm zusammen auch Darm und Leber heraus. Die Galle findet man dort, wo die einzelnen Leberlappen zusammenstreffen, als dunkelbraunes, gelblichgelbes Beuteltchen sitzen. Vorsichtig abgeschnitten, verschwindet sie im Reibricht. Die knäuelartig aufgerollten Därme werden auseinander gewickelt, das Fett abgestreift und ebenfalls ins Wasser gesteckt.

Nun bedarf es nur noch einer gründlichen Säuberung innen und eines Nachwaschens außen, und der Martinsvogel kann, gefüllt und zugenäht, sein letztes Lager in der Pfanne beziehen.

Küche und Haus.

Vorschriften für die Bereitung der Gans.

Der Gänsebraten. Die Gans wird sorgfältig vorbereitet und von dem Gänselein befreit. Dann wird sie gut gewaschen, innen und außen gefalzen und in die Pfanne gelegt. Das Feuer im Bratofen darf zuerst nicht zu stark sein. Das ausbratende Fett wird immer wieder mit dem Löffel abgeschöpft. Man sticht öfter mit einer Gabel in die Reulen und in die Brusthaut, damit das Fett gut abfließt. Nach etwa zwei Stunden ist meist das Fett ausgebraten, dann wird nach und nach heißes Wasser zugegossen, und unter häufigem Begießen bräunt der Braten. Die Gans braucht in der Regel zwei bis drei Stunden zum Garwerden. Zuletzt gießt man ein paar Löffel kaltes Wasser über die Gans, damit sie recht knusprig wird. Dann wird sie herausgenommen, der Fond von der Pfanne wird sorgfältig abgeseigt, etwas Wasser ist nachzugießen, und dann wird die Soße mit Mehl sämig gemacht. — Man kann die Gans auch mit ¼ Liter Wasser und einer Zwiebel ansetzen, jedoch nach der ersten Garzeit den Braten besser aus, und die Haut wird trockener.

Gänsefüllungen. Die Gans kann verschiedenartig gefüllt werden. Eine beliebte Füllung ist folgende: Ein Pfund geschälte und zerschnittene Äpfel werden, mit 125 Gramm Sultaninen, einem Eßlöffel Zucker und etwas geliebener Semmel vermisch, in die Gans geschoben. Die Haut wird dann zugenäht.

Gänseleberknitten. Aus der Leber werden talergroße, fingerdicke Stücke geschnitten, in eine niedere Pfanne in heiße Butter gesetzt, gebraten, auf beiden Seiten gebräunt, mit Portwein aufgefüllt, etwas grob-gewiegte Trüffeln mitgekocht und recht heiß angerichtet.

Spießgans. Nur junge, fette Gänse sind dazu verwendbar. Die Brust der Gans wird vom Knochen gelöst und von innen tüchtig mit einer Mischung von Salz und Salpeter eingerieben. Dann wird das Fleisch zusammengeklappt und überwendlich zusammengeknäht, von außen mit Salz eingerieben und acht Tage in eine Steinschüssel mit Pökellate ge-

legt. Während dieser Zeit wird es mehrmals gewendet. Dann trocknet man die Gänsebrust gut ab, näht sie in Gaze ein und hängt sie sechs bis sieben Tage in den Rauch. Nach dem Räuchern preßt man die Spießgans und bewahrt sie an einem kühlen Ort auf.

Gänseleberpaste, die schnell zu verbrauchen ist, wird folgendermaßen bereitet: Die Leber wird in reichlich Fett mit einer kleinen Zwiebel etwa ein halbe Stunde langsam gedünstet. Dann wird sie mit der Zwiebel und zwei hartgekochten Eiern durch die Fleischmaschine gedreht, mit Salz und Pfeffer abgeschmeckt und mit dem Fett, in dem sie gekocht ist, verrührt.

Das Knopfnähen gehört eigentlich zu den leichtesten und einfachsten aller Nähtenntnisse und wird doch oft nicht richtig ausgeführt. Der Knopf sitzt nach dem Annähen so prall und fest auf dem Stoff, daß man nur mit Mühe zuknöpfen kann. Durch das Hin- und Herzerren lockert er sich bald wieder; nicht selten reißt selbst der Stoff dabei ein. Um das zu verhindern, legt man beim Annähen unter den Knopf eine Nadel, die zwischen Stoff und Knopf einen Zwischenraum schafft und dadurch verhindert, daß der Knopf zu dicht angehängt wird. Ist man mit dem Annähen fertig, zieht sich die Nadel wieder ganz mühelos heraus.

Billardbezüge von Flecken zu reinigen. Meist rühren diese Unreinlichkeiten von der Verührung mit Fett her. Man versuche diese häßlichen Flecke durch mehrmaliges Abreiben mit Benzin zu entfernen. Sehr oft hilft auch das Bügeln über ein aufgelegtes Pöpppapier, welches das durch die Wärme aufgeschmolzene Fett aufsaugt.

Wenn die Zugstangen rostigen. Zum Ärger der Hausfrau verfallen oft die Vorrichtungen der Vorhänge und Gardinen. Da muß man in Ruhe nach dem Grunde forschen.

Gesundheitspflege.

Früh- und Gesunderhaltung des Geruchssinns läßt sich einmal erreichen durch gemohnheitsmäßiges und zuweilen recht tiefes Einziehen reiner Luft durch die Nase. Weiterhin meide man anhaltend starke Gerüche, sowohl angenehme als auch unangenehme. Schließlich ist erforderlich die Reinhaltung des Organs, gegebenenfalls durch gelegentliche Nasenbäder mit reinem, verschlagenem, womöglich vorher abgekochtem Wasser.

Krämpfe können sehr verschiedene Ursachen haben. Sie können die Folge von organischen Gehirnleiden sein, können aber auch von irgendwelchen Teilen des übrigen Körpers auf dem Wege des nervösen Reflexes hervorgerufen werden. Man versteht unter Krämpfen nicht, wie manchmal irrtümlich angenommen wird, Schmerzen, sondern Muskelzuckungen und -spannungen. Dabei kann freilich mitunter Schmerz gleichzeitig vorhanden sein; keineswegs aber ist das immer der Fall. Ebenso kann das Bewußtsein erhalten bleiben oder schwinden, wie z. B. bei epileptischen Krämpfen.

Bei Lähmung des Gaumensegels und der Schlundmuskulatur empfehlen sich nächtliche Halsumschläge mit kaltem Wasser und täglich morgens ein Halsbad von 32 Grad Celsius von 5 Minuten Dauer, nachfolgend kräftiges Frottieren des Rückens und Begießen der Schultern mit Wasser von ungefähr 25 Grad Celsius. Gleichzeitig ist öfters Gurgeln mit kaltem Wasser anzuraten.

Glitzern der Augen ist eine häufige Klage nervöser Personen und beruht entweder auf Ueberanstrengung der Augen oder Blutandrang zu den Augen und dem Kopfe. Schonung der Augen und Ruhe sowie Kräftigung des ganzen Körpers sind die besten Mittel der Abhilfe gegen das Glitzern der Augen. Oftmals wirken kühle Aufschläge mit reinem Wasser aufs Gesicht und in den Nacken gut.

Einseitige nervöse Kopfschmerzen bessern sich oft auffallend schnell durch Auslegen heißer Kompressen, wenn Bluteere oder Luftzug die Ursache ist. Bei Blutandrang nach dem Kopfe hilft ein warmes Fußbad von zehn Minuten Dauer mit nachfolgendem Begießen der Knie und Schenkel. Das beste Heilmittel ist auf jeden Fall Ruhe.

Das Schwitzen in den Achselhöhlen wird vermindert, wenn man sie täglich morgens und abends mit kaltem Wasser wäscht und tüchtig abtrocknet. Danach säubert man die Achselhöhlen mit Reispulver oder Talkum ein.

Salzlösungen zu Umschlägen sind, lauwarm angewendet, zu empfehlen bei schwerer Halsentzündung, bei Lungen- und Bronchialkatarrhen und ähnlichen Krankheitszuständen der Organe der Brusthöhle.

Haustierzucht und -Pflege.

Was der Vorwinter im Stall und Tiergehege sonst bedingt.

Wo nun die Jahreszeit schon recht vorangeschritten ist, soll dem Vieh nicht mehr kalte Tränke geboten werden, sondern das Tränkwasser muß überschlagen sein. Besonders schädlich ist auch bereites Futter, und Rüben sollten nur rein, ohne Erde, verfüttert werden. Sind die Ställe ausreichend gegen Kälte geschützt, so wird das eingestellte Vieh vielfach geschoren. Ueberflüssige Zugochsen werden zur Mast aufgestellt und, wie alles Mastvieh überhaupt, regelmäßig gewogen. Im Schaffall kommt es jetzt zur Winterlammlung, und die Stallmast der Hammel wird begonnen. Die Zuchtsauen, die für den Frühjahrswurf bestimmt sind, werden zugelassen und die Ferkel vom Herbstwurf abgewöhnt. Die Säuer-schweine — männliche und weibliche — stellt man jetzt zur Nachzucht auf, und die älteren Mutterschweine wie auch die kastrierten Eber werden zweckmäßig jetzt gemästet. Ziegen müssen nun reichlichere Einstreu haben als sonst, und daselbe gilt auch vom Futter; zum Dedenslassen der älteren brünstigen Tiere ist die Zeit gekommen. Etwas Aufenthalt im Freien brauchen die Ziegen auch jetzt noch täglich. Die zum Schlachten bestimmten Kaninchen erhalten einiges Mastfutter, und zwar abends am reichlichsten. Die Stallungen dürfen nicht dumpf und feucht sein, wenn nicht allerlei Krankheiten während des Winters auftreten sollen; wenn es das Wetter erlaubt, sind sie angemessen zu lüften, und gründliches gereinigt sollen sie schon längst sein.

Wenn das Geflügel auch nicht verzärtelt werden darf, so müssen dennoch die Stallungen durch Verstopfen der Decken. Bedecken der Wände mit Stroh oder des Bodens mit

einer Schicht Torfmull gegen die Wintertälte geschützt werden. Wer Raum genug hat, lege auch ein Sand- und Staubbad für die Hühner im Stall an. Die im Frühjahr erbrüteten Hennen der Winterlegerrassen fangen jetzt mit dem Legen an. Weichfutter und Tränkwasser gibt man den Tieren künftig etwas angewärmt, und das Körnerfutter wird auf den Boden des Stalles in die Einstreu getan. Dann machen sich die Hühner ausreichend Bewegung im Stall, und wird irgendwo noch eine Rübe oder ein Kohlkopf in geringer Sprunghöhe aufgehängt, dann frieren die Tiere gewiß nicht. Wer Geflügel hinzukaufte, sperre es vorsichtshalber zunächst für sich ein, damit nicht etwa Krankheiten in den vorhandenen Bestand eingeschleppt werden. Die Tauben mag man in den kommenden Wochen etwas knapp im Futter halten, weil sich sonst der Paarungstrieb vorzeitig einstellt. — Da die Kanarienhähne jetzt ihre Stimmorgane entwickeln, so muß man Vögel mit ähnlichen Tönen zusammenstellen; sie werden auch weiter fleißig abgehört. Die Aufenthaltsräume für die Kanarienvögel dürfen nicht zu kalt sein. Draußen sollte man nicht die Meisen und anderen Klettervögel vergessen und für sie Speckswarten und dergleichen an den Bäumen aufhängen.

Bei Eintritt von Frost ziehen sich die Bienen in den Zellenbau zurück, und es wird umso mehr an Honig gespart, je enger gedrängt der Bienenknäuel sitzt. Störungen der Bienen sollten mit allen geeigneten Mitteln vermieden werden, und gegen Luftnot helfen neben geöffneten Luftlöchern lockere Strohmatten. In schönen Tagen unternehmen die Bienen noch Reinigungsflüge, und es wäre verkehrt, sie ihnen zu verwehren. An solchen Tagen hole man auch die im Keller überwinterten Stöcke hervor und lasse ihnen die gleiche Wohlfahrt zuteil werden. Abends muß dann aber wieder alles in den alten Zustand gebracht werden. Ist einmal Schnee gefallen und liegengeblieben, so verblende man die Fluglöcher gegen die Sonnenstrahlen.

Der Teichwirt, soweit er Karpfen züchtet, muß das Abfischen beenden, und der Forellenzüchter hat außerdem mit der Eiergewinnung und der Erbrütung des Winterlaiches zu tun. Die Teichgräben werden gereinigt, trockengelegte Sommerteiche gepflügt und vom Schlamm gereinigt, die Rehe und sonstigen Fischereigeräte trocken geborgen, nötigenfalls instandgesetzt und ordnungsmäßig aufbewahrt. Wer Besatzfische für das nächste Jahr braucht, muß sie rechtzeitig bestellen. Dem Angler bietet sich oft noch gute Fanggelegenheit auf Barsch, Rotfeder, Plöke, Hecht, Huchen, Aesche und Döbel.

Hühner mit langen Bartlappen soll man, je kälter es wird, die Gelegenheit nehmen, die Bartlappen mit dem Tränkwasser in Berührung zu bringen. Dann sind die Fleischteile leicht der Gefahr des Erfrierens ausgesetzt, und die Vegetätigkeit leidet. Zweckmäßig befestigt man über dem breiten Tränkgefäß einen Lattenrost oder ein Geflecht von umponnenem Draht, so daß die Tiere zwar mit dem Schnabel das Wasser erreichen, nicht aber die Bartlappen eintauchen können.

Einige Flugtage für die Bienen bringt der Vorwinter fast immer. Da soll man den Bienen nicht das Vergnügen rauben, sich nochmals im Freien tummeln und dabei entleeren zu können. Solche späten Ausflüge gewährleisten mit in hohem Maße eine gute Ueberwinterung; sie gefährden auch die Bienen nicht, wie es die vorzeitigen Ausflüge nach der Winterruhe oft tun.

Nach Feierabend.

Glitterwochen. Tilly hat geheiratet. Vor einer Woche. Gestern kommt sie ausgelöst nach Hause. „Ach, Mutter, ich bin so unglücklich!“ — „Warum denn?“ — „Denn dir nur, mein Mann hat gesagt: Von hundert Frauen gibt es höchstens eine Frau, die so schön ist wie ich.“ — „Aber das ist doch kein Grund zum Weinen?“ — „Doch. Vor der Hochzeit hat er gesagt tausend.“

Die Zwischenakte. Der französische Komponist Auber, dessen berühmteste Oper „Die Stumme von Portici“ ist, war wegen seiner witzigen Bemerkungen bekannt. Eines Tages fragte man in seiner Gegenwart den Dichter Alfred de Musset, der sich stets mit großen Plänen trug, die er nie ausführte: „Nun, wie weit sind Sie mit Ihrem neuen Stück?“ — „Es geht vorwärts“, sagte der Dichter. „Ja, ja“, flügte Auber lächelnd hinzu, „er hat schon die Zwischenakte fertig!“

„Wann stehen Sie eigentlich morgens auf, Herr Vindner?“ — „Sobald die Sonne in mein Schlafzimmer scheint.“ — „Donnerwetter! Wird Ihnen das nicht doch ein bißchen zu früh?“ — „Ne, es ist nicht so schlimm. Mein Schlafzimmer liegt nach Westen.“

Auseinandersehung. Er: „Laß mich doch endlich mit deiner Schwedischen Gymnastik zufrieden! Unsere Vorfahren haben nichts davon gewußt und sich doch wohl gefühlt!“ — Sie: „Gewiß haben sie sich wohl gefühlt; aber weil sie die Schwedische Gymnastik nicht kannten, sind sie auch alle gestorben!“

Guter Rat. Ein Ehemann kommt zu später Nachtstunde heim und stellt fest, daß sich an seiner Wohnungstür gerade ein Einbrecher zu schaffen macht. Entsetzt ruft er dem Manne zu: „Um Gottes willen, versuchen Sie nicht, da hineinzurommen. Meine Frau wird denken, ich sei es, und wird Sie halbtot schlagen!“

Die empfindlichen Schuhe. Kundin (im Schuhgeschäft): „Ich habe bei Ihnen in der vorigen Woche dieses Paar Schuhe gekauft; wie Sie sehen, sind sie schon an der Spitze vollkommen zerrissen. Dabei habe ich nur einen einzigen Besuch damit gemacht!“ Der Ladeninhaber: „Ja, gnädige Frau, die Schuhe, die wir herstellen, sind überhaupt nicht dazu bestimmt, um damit Besuche zu machen, sondern nur, um solche zu empfangen.“

Irrethum. Sie: „Gib mir den Brief, den du eben erhalten hast. Ich sah, daß der Umschlag von einer Frau geschrieben sein muß; außerdem bist du beim Lesen blaß geworden!“ Er: „Ja, lies ihn nur; es ist eine Mahnung der Putzmacherin, die Rechnung zu bezahlen!“

Worauf es ankommt. „Haben Sie im Theater einen guten Platz erwirkt?“ — „Im Gegenteil! Kein Mensch hat uns sehen können!“

Auflösung des Kreuzworträtsels.

Kreuzworträtsel: a) 1 Tobolsk, 6 Herne, 8 Sam, 10 Cna, 12 Bau, 14 Cdda, 15 Teig, 16 Ire, 18 Jna, 20 Del, 21 Caud, 22 Hamburg; — b) 2 Ohm, 3 Orla, 4 See, 5 Phoenix, 7 Mangold, 9 Anden, 11 Reige, 12 Bai, 13 Ute, 17 Raub, 19 Ma, 20 Ohr.

Mauern und Gerüste wegzuschaffen. Im Bois de Boulogne wurden Hunderte von Bäumen enturzelt.

Auch an der Küste

hat der Sturm große Schäden angerichtet. In Boulogne-sur-Mer traf ein englischer Personendampfer mit schweren Beschädigungen am Heck ein. Eine Sturzwelle hatte außerdem zwei Mann seiner Besatzung gegen die Reling geworfen, wobei die beiden Leute schwer verletzt wurden. Einem anderen englischen Dampfer, der den Verkehr zwischen Boulogne-sur-Mer und Folkestone versieht, wurde bei der Überfahrt über den Kanal die Kommandobrücke weggerissen. Acht Reisende wurden durch Holzstücke mehr oder weniger schwer verletzt.

Der Sturm im Nordseeküstengebiet.

Windstärke 11. — Lahmlegung der Schifffahrt.

Infolge des seit Sonnabend andauernden schweren Sturmes über dem gesamten Nordseeküstengebiet und in der deutschen Bucht herrscht in der Elbmündung und in der deutschen Bucht hoher Seegang, so daß Fischereifahrzeuge die See mit viel Glätten mühen. Die Schifffahrt in der deutschen Bucht ist völlig lahmgelegt. Auf der Oberelbe sind viele Fahrzeuge vor Anker gegangen, um besseres Wetter abzuwarten. Auf den ostfriesischen Inseln erreichte der Sturm Windstärke 11.

Turnen, Spiel und Sport.

Westdeutscher Spielverband e. V.

Fußball:

Von den 4 Fußballspielen, die der hiesige S. S. V. Halber 1911 am Sonntag auszutragen gedachte, konnten nur die beiden Jugenddiplomspiele am Vormittag abgewickelt werden, während die Spiele der 1. und 2. Mannschaft nach kurzer Spieldauer wegen des unaufhaltbaren Regens abgebrochen werden mußten. Die Resultate lauten:

Halber 2. Jug. — Lütenscheid 08 2. Jug. 2:1 (2:1)
Halber 1. Jug. — Lütenscheid 08 1. Jug. 5:0 (2:0)
Halber 2. Mannsch. — Schwerte 06 2. 1:0 abgebr.
Halber 1. Mannsch. — Schwerte 06 1. 0:0 abgebr.

Die beiden Diplomspiele der einheimischen Jugend nahmen einen unerwarteten Verlauf. Vermochte doch sogar die neu aufgestellte 2. Jugend ihrem Gegner die Punkte zu nehmen, und die 1. Jugend siegte über Erwartung hoch über den gefährlichsten Gegner des Vorjahres. Es zeigte sich bei dem Spiel der 2. Jugend, daß einige gute Kräfte in der Mannschaft sind, die aus dem Rahmen herausragen. Es wäre zu wünschen, daß diese Elf, deren Punktspiele einen solchen guten Anfang nahmen, auch weiterhin Erfolg haben würde. Denn im 1. Spiele den schwersten Gegner besiegen, will doch wohl etwas besagen.

Das Spiel der ersten Jugendmannschaften stand fast andauernd im Zeichen der einheimischen, die sofort nach Beginn ein flottes Spiel vorführten. Nach ungefähr 15 Minuten Spieldauer war es dem Halbsinken möglich; zum 1. Tor einzufinden, dem er einige Minuten ein 2. folgen ließ, ein wahrer Bombenschuß, der dem Torwart an der Nase vorbei ins Netz sauste. Nach der Halbzeit zeigte sich das selbe Bild, nur daß die Überlegenheit der Halberaner, die nun mit Wind spielten, noch größer wurde. Das Spiel nahm gegen Ende sehr an Härte und unerlaubter Schärfe zu, was aber in der Hauptsache wohl dem Gegner und dem Schiedsrichter, der sich das Spiel aus der Ferne nehmen ließ, zuzuschreiben ist. Mit dem hohen Ergebnis von 5:0 Toren konnten die jungen Halberaner den Platz verlassen.

Bei dieser Aufstellung darf man der Mannschaft unbedingt Vertrauen entgegen bringen; bei einer derartigen, flotten Spielweise wird noch mancher Gegner eine Niederlage einstecken müssen.

Die Spiele der Seniorenmannschaften nahmen, wie schon gesagt ein vorzeitiges Ende. Ein Urteil darüber zu geben, ist nicht möglich, die Mannschaften waren sich bis zum Schluß ziemlich gleichwertig, wenn auch bei beiden Spielen eine geringe Überlegenheit der Einheimischen nicht zu verkennen war.

Noch einmal Böß.

Zeugenvernehmung vor dem Klarek-Untersuchungsausschuß.

Der Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages zur Prüfung der Mißwirtschaft in der Berliner Stadtverwaltung, der sog. Klarek-Untersuchungsausschuß, begann mit der Vernehmung mehrerer Zeugen aus Berliner Hotelierskreisen, die aussagen sollten, ob

Oberbürgermeister Böß

von ihnen bei bestimmten Gelegenheiten Einzahlungen in seine Fonds verlangt habe. Der Hotelwirt Pelzer erklärte, daß er im Jahre 1925 auf Veranlassung des Oberbürgermeisters 500 Mark zum Ankauf des Liebermannschen Bildes „Die drei Geschwister“ beigetragen habe; Böß habe 2000 Mark verlangt. Er, Pelzer, habe das Bild nie gesehen. Ein andermal habe er ein Wohltätigkeitsfest veranstaltet, zu dem auch der Oberbürgermeister und Mitglieder des Diplomatischen Korps eingeladen waren. Der gesamte Reinertrag von über 9000 Mark sollte nach seinem Wunsche für die Volksküchenpeisung gegeben werden. Böß habe aber den Betrag für die notleidenden Künstler verwenden wollen, worauf der Zeuge sich bereit erklärt habe, ein Drittel für die Künstler und den Rest für die Volksküchen zu geben. Er, Pelzer, habe dann nichts mehr von der Sache gehört.

Ein Direktor von der Hotelbetriebs-A.-G. berichtete, daß er gleichfalls von Böß ersucht worden sei, zum Erwerb des Bildes von Liebermann beizusteuern. Er habe dies aber abgelehnt. Dagegen hat Lorenz Adlon, der Besitzer des Hotels Adlon, 1000 Mark zum Ankauf des Bildes beigetragen.

Der frühere Oberbürgermeister Böß

der dann vernommen wurde, legte dar, daß die Beiträge aus dem Hotel- und Gastwirtschaften nur den kleinsten Teil des Bildpreises erbracht hätten und daß ihm der Bildkauf nur durch namhafte Spenden von Leuten ermöglicht wurde, die allgemeines Interesse an der Kunst nahmen. Das Bild habe drei Wochen auf einer Staffelei in der Städtischen Oper gestanden. Dann habe Intendant Dietjen darauf hingewiesen, daß das Bild leicht gestohlen werden könne. Da andererseits eine dauernde Bewachung viel zu teuer gewesen wäre, habe er, Böß, sich entschlossen, das Bild in einem anderen Raum auszustellen, nämlich in der Magistratsbibliothek im Rathaus.

Als der Abgeordnete Hillger (Dtn.) erklärte, daß diese Umstellung eine Schädigung der Spender sei, kam es zu Lärmereien im Ausschusse.

Dann wurde Bürgermeister Dr. Herz vom Bezirksamt Kreuzberg über die Vorgänge vernommen, die zu dem Bau des Tunnels Erzfeind-Hotel-Anhalter Bahnhof führten. Dr. Herz erklärte, das Bezirksamt Kreuzberg sei trotz Anführung erheblicher sachlicher Bedenken völlig ausgeschaltet worden.

Darauf wurde die Beweisaufnahme abgeschlossen. Der Ausschuss wird voraussichtlich erst im Januar nächsten Jahres zu weiterer Beratung zusammentreten.

Plädoyers im Bauernnotprozeß.

Staatsanwalt beantragt hohe Gefängnisstrafen.

Unter großem Andrang des Publikums begannen die Plädoyers im Königsberger Bauernnotprozeß. Der Erste Staatsanwalt Williams erklärte, die schwere Not des Vaterlandes und der ostpreussischen Landwirtschaft sei unbestreitbar. Der der Regierung gemachte Vorwurf, aus politischen Gründen nicht genügend geholfen zu haben, sei nach dem Gutachten von Professor Lang unberechtigt. Sodann nahm Staatsanwalt Stedel das Wort. Durch die Beweisaufnahme sei das Vorhandensein einer Verbindung klipp und klar erwiesen, ebenso die Anwendung ungesetzlicher Mittel. Hierauf folgten

die Strafanträge der Staatsanwaltschaft, und zwar gegen die Angeklagten von Plathen, von Weiß und Thymian je vier Monate Gefängnis, gegen den Angeklagten Döpner sechs Monate Gefängnis und gegen denselben Angeklagten wegen schweren Aufruhrs unter Zuhilfenahme eines Jahres Gefängnis, zusammengezogen in ein Jahr und drei Monate Gefängnis, gegen die Angeklagten Paltinat und Buchholz wegen schweren Aufruhrs unter Zuhilfenahme mildernder Umstände je acht Monate Gefängnis, gegen den Angeklagten Wegerer wegen einfachen Aufruhrs sechs Monate Gefängnis. Bei den Angeklagten Döpner, Paltinat, Buchholz und Wegerer soll die Unteruchungshaft angerechnet werden. — Als erster Verteidiger ergriß Rechtsanwalt Klutke das Wort. Bei den Vorfällen der Vorgänge handele es sich, wie in einigen früheren Fällen, lediglich um spontane Ausbrüche, nicht aber um planmäßige Störungen. Nach einwandfreien Zeugnisaussagen hätten die Polizeibeamten die falschen Versionen verfaßt. Das Verhalten der Polizei habe die Erregung mit verschuldet. Er bitte, sämtliche Angeklagten freizusprechen.

§ Revision im Nachtriedter Prozeß. Die Staatsanwaltschaft Halberstadt hat gegen das Urteil, das den Heilgehilfen Otto Koch freisprach, Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Noch war bekanntlich beschuldigt, den Bergwerksdirektor Kramer erschossen zu haben. Der Staatsanwalt hatte gegen ihn die Todesstrafe beantragt.

§ August Rogens zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Der im sogenannten Zolubowski-Prozeß zum Tode verurteilte Landarbeiter August Rogens ist auf Beschluß des mecklenburg-streitischen Staatsministeriums zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 3. November.

Tropenfieber an Bord eines Hamburger Dampfers.

Kiel. Auf dem Hamburger Dampfer „Heinrich Arp“ herrscht Tropenfieber. Der zweite Steuermann und zwei Mann der Besatzung mußten bereits in Krankenhäuser an Land gebracht werden. Der Steuermann ist inzwischen schon verstorben. In Brunsbüttelkoog mußte auch der Kapitän des aus den Tropen kommenden Dampfers wegen schwerer Erkrankung ausgeschifft werden. Auf der Fahrt nach Kiel verschlimmerte sich der Zustand eines Teiles der Besatzung so sehr, daß in Holtzenau weitere zehn Mann in das Kieler städtische Krankenhaus übergeführt werden mußten.

Verzweiflungstat eines Vaters.

Nesselwang. Am Allerheiligentage trug sich in Nesselwang eine furchtbare Tragödie zu. Der Kaufmann Georg Gollinger aus Augsburg, dessen Frau bei Verwandten zu Besuch weilte, fuhr mit seinen beiden Kindern, einem zweieinhalbjährigen Mädchen und einem sieben Jahre alten Knaben, im Auto nach Nesselwang. Das Auto ließ er am Friedhof halten. Anschließend hatte Gollinger kurz vorher seine beiden Kinder im Auto erschossen. Er selbst begab sich auf den Friedhof, wo er sich beide Pulsadern öffnete. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus Nesselwang gebracht, wo er am selben Abend verstarb. Der Grund der unseligen Tat soll in wirtschaftlicher Notlage zu suchen sein.

Hochwäjer in Böhmen.

Prag. Infolge der großen Ueberschwemmungen bei Tinitz an der Adler ist eine Eisenbahnbrücke eingestürzt, so daß der Verkehr auf dieser Strecke unterbrochen werden mußte. Die Wilde Adler bildet zahlreiche Seen und hat großen Schaden angerichtet.

23 Opfer eines Autobusunglücks.

Paris. Bei St. Galmier stürzte ein Autobus in einen fünf Meter tiefen Abgrund. Vier Personen wurden an der Stelle getötet und 19 zum Teil lebensgefährlich verletzt.

Drei Menschen im Flugzeug verbrannt.

London. Bei Schausflügen in Toronto in Kanada ist ein Flugzeug mit dem Führer und zwei Fluggästen aus 70 Meter Höhe abgestürzt, wobei der Apparat explodierte. Zahlreichen Zuschauern, die sofort zur Hilfeleistung herbeieilten, war es infolge der großen Hitze unmöglich, die Insassen aus dem brennenden Fahrzeug zu retten.

Schlachtviehberichte:

	Elberf.	Köln	Dortm.	Greffer	Elberf.	Köln	Dortm.
Ochsen	54-56	56-60	56-58	40-45	43-45	—	—
	50-54	—	—	—	88-105	—	—
	48-52	52-55	52-54	80-88	80-85	82-87	—
	—	45-48	—	60-75	72-78	76-81	—
	44-47	—	47-50	50-60	60-70	60-75	—
Bullen	52-54	52-55	—	—	52-55	—	—
	46-50	45-50	50-52	—	44-48	65-67	—
	—	—	45-48	—	—	67-69	—
	—	—	40-44	—	—	67-69	—
Kühe	48-50	50-54	49-52	68-70	66-70	67-69	—
	42-47	44-48	44-47	68-70	67-70	65-66	—
	30-40	38-42	37-42	65-67	64-68	62-64	—
	25-29	30-35	30-36	65-67	—	—	—
Färsen	52-54	52-56	51-54	—	—	—	—
	45-51	48-51	47-50	—	—	—	—
	—	43-47	42-46	—	—	—	—
Seuen	—	—	—	57-62	57-63	56-62	—

Bericht der amtlichen Notierungskommission am Schlachtviehmarkt vom 3. Nov. 1930 zu Wuppertal-Elberfeld. Auftrieb: 876 Stück Großvieh, davon 272 Ochsen, 45 Bullen, 228 Kühe, 246 Färsen (Kalbinnen), 85 Greffer, 308 Kälber, 14 Schafe, 2607 Schweine.

Dem Schlachthof im Laufe der Woche unmittelbar zugeführt: 6 Ochsen 13 Bullen, 14 Kühe, 33 Kälber, 5 Schafe, 233 Schweine. Marktverlauf: Großvieh schlecht, Kälber mittel, Schweine flott.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Immer weiße Zähne

Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns getäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umso mehr, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten.“ gez. C. Chudoba, Jr. Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 60 Pf. und 1 Mk., und weiße jeden Erfolg dafür zurück.

HAUS ZUR FUHR

Morgen, Mittwoch abends 7.30 und nachmittags 4.30 Uhr, Gastspiele des Westd. Städte-Theaters ANNA-LISE Kasse ab 11 Uhr Mittwoch im Haus zur Fuhr geöffnet.

Druck

achen

aller Art für Industrie, Handel, Handwerk, Gewerbe, Vereine u. Private in einfachster bis zur elegantesten Ausführung

Wilh. Bell jr., Halber, Buchdruckerei

Kirch-Strasse, Fernruf 442. —

Abgeschlossene

2 Zimmer-Wohnung

mit Diele, Bad, Balkon, Speisekammer und Heizung

im Adler zu vermieten.

Carl Brückmann, Halber.

Banker-Ruben

Donnerstageintreffend hat noch abzugeben:

Albert Herdepe, Halber.

MAGGI'S SUPPEN

1 Würfel für 2 Teller vorzügliche Suppe nur 13 Pfg.



Ein Wohn-Haus

sollte gebaut, in gutem, gepflegten Zustande mit 8 Wohnräumen, mit größtem Garten ist an ersten Interessenten, der über sofortige Barmittel verfügt,

günstig zu verkaufen.

Schriftliche Angebote unter E 170 an die Geschäftsstelle des Allg. Anz. Halber.



Jungdeutscher Orden Bruderschaft Halber.

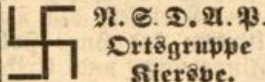
Mittwoch, d. 5. Nov.

Pflichtabend

Kaufe leere, helle

Liter-Flaschen

Th. Enneper, Halber.



Mittwoch, den 5. Nov. abends 8 1/2 Uhr

Pflichtabend

im Cafe Vollmann, Der Führer.

Möbel

ganze Wohnungseinrichtungen

Herde, Betten auch auf Teilzahlg.

Schiffelers, Hagen, Elberfelderstraße 94, 96, 96a, 98.

Am Donnerstag, d. 6. Novbr. habe ich hochtr.

Kühe und Rinder

Jakob Fischbach, Meinerzhagen.

Fernsprecher 440.

bieten Gewähr für Qualität

Arterienverkalkung

frühzeitiges Altern, Herzbeschwerden, Arbeitsunlust, hoher Blutdruck, Nervenschmerzen aller Art, Ohrensausen, Gicht, Rheumatismus, Schlaflosigkeit sind keine solchen Erscheinungen. Dieses Leiden ist so stark verbreitet, dass ihr ca. 25 Millionen von 16 zum Opfer fallen. Bemerken Sie bei sich eine der typischen, bei ARTERIENVERKALKUNG auftretenden Anzeichen, dann ist es hohe Zeit, sofort eine Behandlung mit RADIUM-GOTIN zu beginnen. Dieses Präparat, dessen Zusammensetzung von ersten Autoritäten geprüft und bestätigt ist, scheidet diese aus. RADIUM-GOTIN bewirkt ferner die Verdünnung des Blutes, Wiederherstellung der Elastizität der verhärteten Adern, Verminderung des Blutdruckes, Verhinderung von Schlaganfällen und Erhaltung der Arbeitskraft.

Auch Sie werden wieder gesund, fühlen sich freier und leichter, wie neugeboren: Herr Fr. M. aus M. schreibt: „Ich hatte vor 3 Jahren einen Schlaganfall, ihr Radium-Gotin hat mir wertvolle Dienste geleistet, bin jetzt wieder Mensch. Heute war mein Arzt hier und hat die Kur auch gebilligt.“ Kein Geheimmittel! Bestandteile auf jeder Packung. Versand durch die Apotheke per Nachnahme. Preis des Ktis M 8.50 Prospekte kost-nlos. J. Stenner, Hamburg 414 a Mönckebergstr. 5

Kernledertreibriemen

in allen üblichen Breiten ständig am Lager

Geschwister Vogt, Halver

— gegründet 1840 —

Landbund Sprechtag

in Halber am Freitag, dem 7. Nov. im Hotel zur Post, nachm. v. 6 1/2 — 7 1/2 Uhr

Zum Schlachten

empfehle:

la. Kranzdärme, Papardärme, Gewürze aller Art, Körnergrüße, zu billigsten Preisen.

Otto Meisterjahn, Kiersee.

Fernruf 218 Amt Meinerzhagen.

Petroleum

stets vorrätig

Th. Enneper, Halber.

Metall-Betten

Eisenmöbel-fabrik Suhl (Thür.)